



Advent 2002/2

unser Münster

29. Ausgabe _____ MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V.
Auflage: 1000 Stück _____ Einzelpreis 1,00

Themen

- Seite 2: **Bildbetrachtung**
- Seite 4: Ein weiteres Heft in der **Schriftenreihe des Münsterbauvereins**
- Seite 7: Neues zur **Außenrenovierung des Münsters**
- Seite 12: **Münsterberg** unter Denkmalschutz
- Seite 15: Ein seltsames Fenster beim **Heiligen Grab**

Berichte, Aktuelles, Spendenwaage

Außenrenovierung des Münsters

Eine »heiße Baustelle«

Niemand, der sich das Mauerwerk des Breisacher Münsters genauer ansieht, könnte der Meinung beipflichten, mit seiner Renovierung habe es noch Zeit. Doch nicht nur das fehlende Geld war daran Schuld, dass das Vorhaben lange stockte. Gewiss wird es sehr schwierig werden, Millionen aufzutreiben - als noch problematischer erweist sich die Suche nach dem geeigneten Steinmaterial. Die 800 Jahre alten Mauern präsentieren sich als bunte Sand- und Tuffsteinmischung, und es ist besonders der vulkanische Tuffstein, der den Verantwortlichen immer noch Sorgen bereitet. Bei ihrem Treffen am 6. Juni mühte sich die Münsterbaukommission, Schwung in die Angelegenheit zu bringen.

In der Kommission wirken neben Vertretern der Pfarrei, der Stadt Breisach und des Münsterbauvereins Experten des Erzbischöflichen Bauamts, des Landesdenkmalamts und des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau mit.

Pfarrer PETER KLUG, der zu der Sitzung eingeladen hatte, fasste die Geschichte der Innenrenovierung kurz zusammen, und meinte



Schäden am Äußeren des Breisacher Münsters sind eher die Normalität (hier Giebelgesims des linken Nordeingangs)

Unten: Motiv im Hochaltar des Meisters HL. Der Hl. Stephanus hat seine Steine und die Friedenspalme. Wo aber ist der (hier noch vorhandene) Rost des Heiligen Laurentius geblieben?

Lesen Sie darüber Seite 5.

Fortsetzung Seite 8

Ein schönes Stück Zeit



1998 wurde auf Initiative eines Mitglieds des Münsterbauvereins und der Sparkasse Breisach eine **MünsterUhr** kreiert. Sie fand seither knapp 1600 zufriedene Käufer; das Ziel, die angekündigte limitierte Auflage von 2 222 Stück zu verkaufen, möchten wir möglichst bald erreichen. Als Geschenk, aber auch als Sammlerstück ist diese wertvolle Uhr wirklich ein einmaliges und schönes »Stück Zeit«. Der Erlös aus dem Verkauf kommt natürlich ganz der Münsterrenovierung zugute.

Siehe auch Seiten 11 und 18.



Eine Wundertat des ewigen gnedigen guettigen barmherzigen Gottes

Von HERMANN METZ, Breisach

An alten Ölgemälden ist das Breisacher Münster nicht mehr reich: Gerade noch drei davon entdecken wir in dem großen Kirchenraum. Dasjenige, das wir hier beschreiben wollen, hängt am zweithintersten, südlichen Pfeiler.

Die Bildfläche misst 107 cm mal 87 cm; der Holzrahmen, vielfach beschädigt und stark verwurmt, erinnert mit seinen 11 cm Schenkeldicke an einen stabilen Fensterrahmen. Sicher hat es schon mancher Betrachter unternommen, der hier dargestellten Thematik auf den Grund zu kommen. Die meisten werden es schnell aufgegeben haben. Was ihnen an einigermaßen gesicherter Erkenntnis blieb: Ins Zentrum des Bilds hat der Maler die Stadtpatrone Gervasius und Protasius in roten Gewändern gestellt. Bleigeißel und Schwert, ihre Märtyrersymbole, las-

sen keinen Zweifel, dass sie es sind. Doch um die beiden klaren Gestalten herum bleibt das Bild merkwürdig geheimnisvoll. Rein äußerlich hat der Künstler - wir kennen ihn nicht, denn er hat keine Signatur hinterlassen - folgenden Grundaufbau gewählt: In der Mitte die Stadtpatrone vor der Kulisse des Münsterbergs. Um dieses Motiv herum sind acht kleinere, von links nach rechts durchnummerierte Bilder gereiht, die auf den ersten Blick in eigenartiger Kleinheit gemalte, schwarz gewandete Menschen zeigen. Über und unter dem Bildteil steht ein durchlaufender, wenig strukturierter Text. Der Betrachter, könnte man meinen, wäre schnell aufgeklärt über alles, denn er bräuchte das Geschriebene nur zu lesen. Das jedoch gibt er schnell auf, weil er zum einen von der satzzeichenlosen Textfülle fast erschlagen wird, und zum anderen sich mit einer Sprache konfrontiert sieht, die er heute nur noch mit Mühe versteht. Allenfalls Einzelwörter wie »pro-

thasii« oder »geistliche frauen« werfen ein vages Licht auf die Darstellungen. Schließlich tut die Patina der Jahrhunderte das Ihre, um den Betrachter im Dunkel zu lassen.

Am oberen Rand lesen wir Folgendes:

»Ein warhafftige Geschicht unnd wunderzeichen so das verschinen Ein tausent seckhs hundert und siebenzechenden Jars (also 1617) Den 30. Nouvembris auf das fest des H: apostels Andreae in der statt Breisach an einer Geistlichen frauen erzeigt worden Mitlest göttlichen gnaden und durch fürbütt bei den H: himmelsfürsten und Blutozeitigen Gervasii und prothasii deren heilig Gebein alda ruohen und mit grosen miraculen (wunderbar) leüchten.«

Unterhalb des Bildteils geht es weiter:

»Demnach der Ewig Gnedig Guettig Barmherzige Gott die Seinen, so ihne in driebzahl angst und Noth von Hertzen anruoffen zu keinen Zeüitten ... mit verlassen wüirt ... wie dann auch in dieser sacht fürgenomen worden ... namlichen: Nachdem die ... Geistlich Frau Scholastica von Ampringen stifffraw des ... stüffts S: LEODEGARY zu Maßmünster ... mit unerherten



Krancheütten (Krankheiten) heimgesuocht worden, ... an den füessen gantz erlambt (gelähmt), also das man sie auf drey viertell Jar lang heben legen tragen wo sie hingemiest.«

Weiter erfahren wir (hier jetzt nur noch teilweise wörtlich wiedergegeben): Die Frau war so krank, dass auch alle »MEDICINI« (Ärzte) ihr nicht helfen konnten. So brachte man sie für einige Zeit auf das Schloss Biengen, weil es dort einen Arzt gab. Von dort reiste man mit der Kranken in der »senfften« nach Breisach. Im Münster harrete sie einen ganzen (langen) Gottesdienst betend und hoffend aus. Danach aber sei sie mit eigener Kraft aufgestanden. (Der Augenzeuge, der dies berichtet, sagt, er selbst und der Herr Bürgermeister BÜECHNER und das ganze anwesende Volk habe das Unglaubliche mit »mehrer Verwunderung« gesehen). Nach dem Gottesdienst sei die Geheilte »ohne alle hillff auf den rauchen Steinen« bis zum wessenburgischen Haus gegangen. Am Nachmittag sei sie dann »allein in die senfften gestüen und also (ebenso) abends bey ihren Herren Vettern Stadion zue Ensishaim, de anderen Tags aber in ihren Gotteshaus zue Maßmünster mit freüdt und großer verwunderung ankummen und bißhero (Gott sey lob) ... kein Lemme (Lähmung) oder Schmetzen nit mehr befunden.«

Der letzte Abschnitt des Texts, der immer kleiner und enger geschrieben ist, vielleicht weil ihn der Maler in einen vorgegeben Rahmen einpassen musste, ist nur schwer zu entziffern. Hier jedenfalls erfahren wir den Namen des Zeugen: »FR. MICHAEL BUECHNER CONVENTUAL deß würdigen Gotteshauß S: Trutbrechten (St. Trudpert, Münstertal), und zu Zeiten unwürdigen sickhingischer pfarherrn zue Biengen.«

Demnach könnten die um die Stadtpatrone herum gruppierten acht Bilder darstellen:

- 1 Die Kranke, auf ihrem Bett liegend, wird (in Biengen?) zur Kutsche gebracht
- 2 Ankunft in Breisach. Die Kranke wird in ihre Unterkunft getragen.
- 3 Gang zum Gottesdienst im Münster.
- 4 Die Kranke im Gebet vor dem Silberschrein kniend.
- 5 Geheilt erhebt sich Frau Scholastica mit einem Stock.
- 6 Mit ihrem Gefolge verlässt sie das Münster.
- 7 Die Geheilte besteigt mit eigener Kraft die Kutsche.
- 8 Ankunft in Maßmünster; Empfang durch die Stiftsfrauen.

Aufschlussreich sind die am Textende genannten Augenzeugen: Andreas Fritsch, H. Simon Heus, Herr Johann Büchner, H. Michel Wille, H. Christof Speierer und H. Jakob Byllmeier.

Einige dieser Namen finden wir im Münster noch an anderer Stelle. Wo genau, das wollen wir erst im nächsten Heft 2003/1 verraten.



Oben: Bild 1

Unten: Bild 4

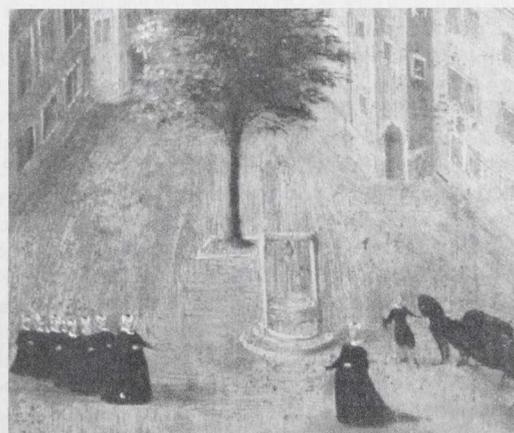


Bild 8

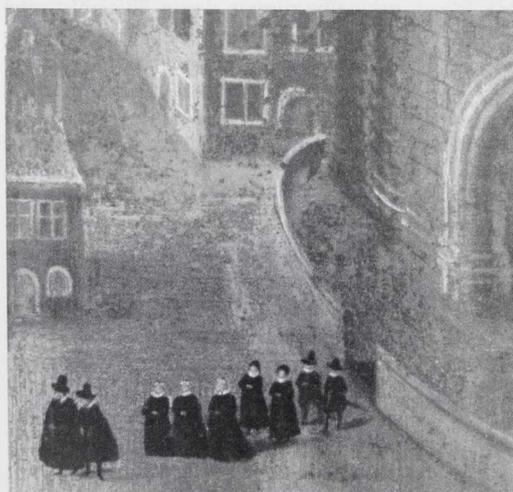
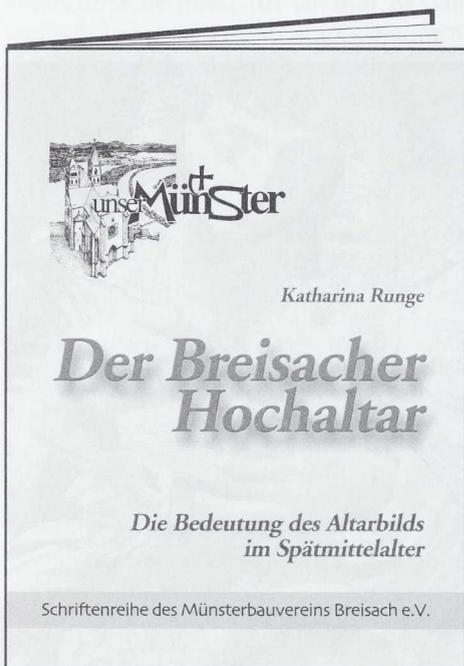


Bild 6



Von KATHARINA RUNGE, Köln:

Neuer Band
in der »SCHRIFTENREIHE«
des Münsterbauvereins



Über die Entstehung des Breisacher Schnitzaltars wissen wir fast nichts. Um den Namen des Künstlers zu bestimmen, brauchte es ein halbes Jahrtausend ¹⁾. HL, seine Initialen, die man an einigen Stellen im Altar findet, bedeuten mit einiger Sicherheit HANS LOY. Wie viele Kunstwissenschaftler, Historiker und Theologen versuchten, sich den Geheimnissen dieses Meisters HL zu nähern, lässt sich alleine schon an dem umfangreichen Quellenverzeichnis des neuen, 60-seitigen Bändchens ablesen.



Katharina Runge

In ihm hat KATHARINA RUNGE ihre Magisterarbeit zusammengefasst. Die ikonologische Betrachtung dieses großartigen spätmittelalterlichen Kunstwerks ist ihr darin bestens gelungen. Ihr Schlüssel zum Verständnis des Kunstwerks liegt darin, dass sie sich die Sichtweise der vor fünfhundert Jahren lebenden Menschen ebenso wie die Symbolik zu Eigen machte; das Ganze setzte sie gut lesbar in unsere heutige Sprache um. Dazu trug sie über 30, die Lektüre veranschaulichende Bilder zusammen, denn gerade im Vergleich mit anderen Kunstwerken lässt sich der Breisacher Altar neu begreifen.

Der MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH bedankt sich bei Frau Runge sehr herzlich dafür, dass sie bereit war, ihr Wissen seiner »SCHRIFTENREIHE« zur Verfügung zu stellen.

¹⁾ Wir erinnern an den Beitrag von H. BROMMER in »unser münster«, Heft 2000-2. Der neue Band ist am Schriftenstand im Münster erhältlich. 3,50 €.

Leseproben aus dem neuen Heft von K. RUNGE

S. 11: Maria, die Gottesgebäerin

Schon die Haltung Marias im Breisacher Altar sie verschränkt ihre Arme vor der Brust, neigt sich leicht nach vorne und den Kopf zur Seite - erinnert an die Verkündigungsdarstellungen.²² Die Verkündigungssperikoje nach Lukas 1, 26-35 beginnt mit der Begrüßung des Engels: »Der Herr ist mit Dir!« Der Engel fährt fort: »... du hast Gnade gefunden bei Gott! ... du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; ... Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, was von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.« Diese Textstelle weist auf ihre Rolle innerhalb der Trinität und begründet ihre Aufgabe als Gottesgebäerin.²³ Auffallend in diesem Zusammenhang ist die Gewandgestaltung am Breisacher Altar. Der Wirbel in Breisach deutet auf das Zentrum, von dem die Heilsgeschichte ihren Anfang nimmt. Der Schoß ist das Symbol für das Werden Christi, für seine menschliche Existenz und damit für den Anfang der Heilsgeschichte. Der

S. 21: Gottvater

Zunächst sind für die Darstellung Gottes zwei Bibelstellen ausschlaggebend:
1. Zweites Buch Mose 20, 4-5: »Du sollst dir kein Bildnis, noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.«
2. Zweites Buch Mose 33, 20: »Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.«
Beide Textstellen sagen deutlich aus, dass Gott nicht bildlich dargestellt werden soll. Das Gebot wird bis in das 14. Jahrhundert befolgt. Gott nimmt, wenn er abgebildet wird, die Gestalt Christi an. Ab dem 14. Jahrhundert wird der Textstelle aus Daniel 7, 9 eine immer größere Rolle beigemessen: »Solches sah ich, bis dass Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich, des Kleid war schneeweiß und das Haar auf seinem Haupte rein wie Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen und dessen Räder brannten mit Feuer.«
Der nach Mose 20, 4 nicht darstellbare Gott wird nun zum hochbetagten Vater

S. 45: Das Verhältnis von Wort und Bild um 1500

In der Kunst sollte die sinnlich-erlebbar Gottesnähe über den sich stets verbessernden Illusionismus hergestellt werden. Die geschnitzte Retabelkunst bedient sich dabei anderer Kunstgattungen oder übernimmt deren illusionistische Technik, um sie in die Schnitzerei miteinzubeziehen. So wurden in der Plastik wie in der Malerei zeitgenössische Kleidung bis ins Detail ausgearbeitet, Gesichtszüge möglichst realistisch dargestellt. Das führte jedoch dazu, dass der religiöse Sinngehalt nicht mehr wahrgenommen wird. Hinzu kam, dass durch das Bürgertum sich der Kreis der Auftraggeber vergrößerte. Die Kirchen wurden mit Bildwerken gefüllt, die sich an Größe und künstlerischer Ausstattung zu übertreffen suchten, wobei bürgerliche Selbstdarstellung in der Stiftung und religiöse Absicht nicht mehr voneinander zu trennen waren. Der Reliquienkult und die Wallfahrten führten zu einer Vermassung reli-

Schwund im Hochaltar
Den Märtyrerrost kannte auch
Frau Runge nicht



Für sein gewaltiges Schnitzwerk benötigte der Meister HL, wie die Legende besagt, sieben Lindenstämme. Es müsste uns verwundern, wenn den zusammengefügteten Teilen nach langen 500 Jahren nicht dies und jenes abhanden gekommen wäre. So zeigt das historische Foto links (aus dem Pfarrarchiv), dass der Heilige Laurentius noch vor 60, 70 Jahren mit einem Rost, seinem Märtyrerattribut, ausgestattet war. Dieses Symbol muss irgendwann bei der Auslagerung des Altars zu Beginn des 2. Weltkriegs verloren gegangen sein, denn WERNER NOACK schreibt nach Kriegsende in einem Aufsatz über den Altar:

»Welche Rolle der verlorene Rost des Laurentius, auf den nur noch zwei kleine Dübel hinweisen, gespielt hat, ist nicht mehr ersichtlich ...«.

Welche Rolle er spielte, wissen wir: Laurentius wurde im Jahr 258 in Rom auf einem Feuerrost gemartert.

Auch die (nicht von HL stammenden) Heiligenscheine gibt es nicht mehr. St. Laurentius braucht den Verlust aber nicht sonderlich tragisch zu nehmen, hatte er doch lange genug mit einem fehlenden Buchstaben in seinem Nimbus zubringen müssen.

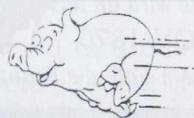


Rechts: So stellte sich MARTIN SCHONGAUER den Heiligen vor (aus G. Klein: »Martin Schongauer«).

Anzeige in der BADISCHEN ZEITUNG:

Caroline und Kevin freuen sich
das Mama und Papa heiraten

Jörg
Sletmann



Christa
Blaski

am 1. April 2002
im St. Stephan's Münster in Breisach.
Alles Gute
Urs, Gerhard, Maria und Jaqueline

Auch solches¹⁾ gehört zum Alltag des Breisacher Stephan's Münster's.

Wir sagen uns: Das Bauwerk hat schon Dramatischeres ausgehalten.

(¹⁾ Namen und Zeiten geändert)

Blick über die MÜNSTERTÜRME hinaus



Das gab's seit Jahrzehnten nicht mehr: Am Freiburger Münster sind gleichzeitig sieben unterschiedliche Partien eingerüstet. Vom Hauptturm bis zur Renaissancevorhalle sind nun Steinmetz- und Restauratorenteams am Werk. Keines der Gerüste wirkt so spektakulär wie jenes, das zur Zeit am südlichen Hahnenturm emporwächst. Experten haben festgestellt, dass der Sandstein, mit dem die Bauhütte in den 60er-Jahren die beiden Hahnentürme erneuert hatte, jetzt schon brüchig ist. Vor einem Jahr installierte Fangböden sollten Steinschlag auf dem Münsterplatz verhindern.

(Aus der BAD. ZEITUNG VOM 1.10.2002)



Glückwunsch zum 60. Geburtstag

Im Juni feierte der stellvertretende Vorsitzende des Münsterbauvereins, Bürgermeister ALFRED VON ARB, seinen 60. Geburtstag. Unter den zahlreichen Gratulanten war auch Dekan PETER KLUG. Er beglückwünschte das Stadtoberhaupt und und bedankte sich für sein Engagement im Münsterbauverein Breisach mit den Worten: »Sie haben das Herz auf dem rechten Fleck.«

Orgel und Trompete

In Münstergottesdiensten begegnet man immer wieder auswärtigen Sängern und Musikern. Nicht alltäglich ist es allerdings, wenn sie aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommen, wie DAVID COLE. Der 42jährige Trompeter aus Seattle begleitete am 2. Juni das Orgelspiel von NICOLA HECKNER. Für das niveauvolle Spiel der beiden dankte die Gemeinde mit kräftigem Applaus.



Bild Privat

Die gute Tat für's Breisacher Münster:

Die Renovierung unterstützen



Hin und wieder können wir von Mitgliedern des Münsterbauvereins berichten, die sich aktiv für das Wohlergehen der Vereinskasse einsetzen. So etwa WOLFGANG DILGER. Er ist Violine spielender Freizeitmusiker und organisierte vor Ostern im Münster ein Konzert zugunsten des Münsterbauvereins. Zusammen mit einem Streichquartett lud er zu dem zur Karwoche passenden Stück »Die sieben Worte Jesu« von JOSEPH HAYDN ein. Zu den einzelnen Teilen hatte Dilger ansprechende, die Musik abrundende Meditationstexte verfasst.



Bild Privat

Der Münsterbauverein Breisach bedankt sich bei seinem Mitglied für die freundliche Spende sehr herzlich.



Wenig beachtete Details am Breisacher Münster

Links: Außer Granateinschlägen hat das »Deutsche Reich« auch etwas Offizielles am Münster hinterlassen: eine Höhenmarke. Das vom Rost angenagte Gussteil mit knapp 15 cm Durchmesser ist am Nordturm zu bewundern. Schön wäre es, wenn noch eine Höhenzahl dabei stünde. (Laut Stadtbauamt liegt der Münsterberg 225 m über Meereshöhe. Über der Stadt (Bahnhof) ragt der Münsterberg 35 m hoch auf).

Links unten: An Säulen in der Krypta fallen diese verzierenden Köpfe auf. Stadtarchivar UWE FAHRER vermutet, dass der mittelalterliche Bildhauer hier Mitglieder seiner Familie verewigte.

Unten: Ein Zeugnis aus der kriegerischen Vergangenheit Breisachs: An der Südseite der Münsterwesthalle wird an das BOMBARDEMENT DEN 4. NOV. 1870 erinnert. Bombardierer waren in diesem Fall die Franzosen.



Außenrenovierung des Münsters

Ein bisschen Fachchinesisch

Baumaterial für's Münster: Wie wir an dieser Stelle berichteten, führten die bisherigen Untersuchungen von Tuffproben aus dem Kaiserstuhl zu keinem brauchbaren Ergebnis. Die letzte Probe, am Achkarrer Schlossberg gewonnen, wurde von der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart getestet. Der folgende, leicht gekürzte Untersuchungsbericht beschreibt, was dabei herauskam.

1 Allgemeines

Das Erzbischöfliche Bauamt in Freiburg ... beauftragte das Otto - Graf - Institut der Universität Stuttgart ... mit der Untersuchung von Ersatzmaterial für das Münster in Breisach.

In einer bereits abgeschlossenen Kampagne waren Kaiserstühler Tuffe aus dem alten Bruch am Steingrubenberg auf ihre Frost- und Klimabeständigkeit hin untersucht worden. Jetzt wurden weitere Proben von Kaiserstühler Tuff aus dem stillgelegten Steinbruch Achkarrn untersucht.

2 Probematerial

Die Proben wurden am 7.12.2001 im stillgelegten Steinbruch am Schloßberg bei Achkarrn durch Bohrungen und Meißelproben von Frau Dr. Grassegger, OGI Stuttgart und Dr. Werner, GLA Freiburg entnommen:

Bohrkern 1: Westwand, ca. 0,45 m über dem Gelände (Schutt) in braunrotem Tephrit - Pyroklastit, sehr hart und kompakt ausgebildet. Schräge Kluft nach 15 cm Kernlänge, Gesamtlänge der Bohrung ca. 40 cm. (usw.; hier werden weitere drei Proben beschrieben)

3 Klimasimulations - Untersuchungen

Es wurde eine harte Umweltsimulation an den Probekörpern durchgeführt, die sowohl Frostbeanspruchung als auch Feuchte- und Temperaturbelastungen in einem sehr weiten Bereich, ähnlich der natürlichen Bewitterung, umfaßt.

Es kam ein Global - UV Klimasimulationsgerät der Fa. Weiss Umwelttechnik zum Einsatz ... In diesem Fall

wurden nur Klimazyklen ohne UV -Strahlung verwendet. Es lief folgender Klimazyklus ab:

Phase 1: Beregnung der Proben für 30 Minuten

Phase 2: Abkühlen der Proben auf -20 °C und Frostbeanspruchung von 5,5 Stunden

Phase 4: Erwärmung und Trocknung auf ca. 60°C bei 20% rel. Luftfeuchte, Dauer 5,5 Stunden

Phase 5: Abkühlen auf 20 °C, 30 Minuten.

Die Gesamtzyklusdauer betrug 12 Stunden. Die Proben wurden aufrecht stehend plaziert. Die Bereg-



nungsintensität entspricht weitgehend einer Wassersättigung. Die Klimasimulation entspricht einem Wechselklima mit starker Frosteinwirkung bei hoher Wassersättigung des Porenraumes. Zusätzlich wurde eine starke Feuchte- und Trocknungseinwirkung simuliert.

Die Zyklenanzahl betrug 45 Belastungszyklen.

Der Anteil der Frosteinwirkung kommt der Frostwechselbelastung nach DIN 52104 A bzw. C sehr nahe. Dort gilt ein Material als frostsicher, welches 20 Zyklen ohne Risse und Materialverluste bestanden hat.

4 Ergebnisse der Alterungssimulation

Die Proben haben die Klimabeanspruchung weitge-

hend ohne sichtbare Schäden überstanden. Der Zustand der Probestücke vor und nach der Simulation ist in Beilage 1 gezeigt (*wurde in diesen Bericht nicht aufgenommen*).

Im Einzelnen haben sich keine Veränderungen an den Proben Bohrkern 1 und Meißelprobe 1 gezeigt, der Bohrkern 2 zeigt Abplatzungen entlang eines vorher nicht oder nur kaum sichtbaren Risses (Mikroriß durch die geologische Klüftung?). Weitere Veränderungen sind optisch nicht aufgetreten.

Das Gestein kann demnach als weitgehend frostsicher und physikalisch verwitterungsstabil gelten, Probleme sind in geklüfteten Bereichen oder entlang von feinen Rißbildungen zu erwarten.

Aus unserer Sicht werden weitere, tiefergehende Erkundungsbohrungen als Vorbereitung für einen größeren Abbau unbedingt befürwortet.

Einschränkend müssen wir aber feststellen, daß die Durchsicht der Dünnschliffe des GLA Freiburg und auch dessen petrografische Bearbeitung durch Herrn DR. WERNER einen hohen Anteil an Zeolithen in dem Tephrit ergeben hat. Im Vergleich mit den stark verwitterten roten Tuffsteinen des Breisacher Münsters lassen sich deutliche Ähnlichkeiten, was die hydrothermale Überprägung des Tephrits betrifft, erkennen. Auch dort sind hohe Anteile an Zeolithen in der Grundmasse und nicht nur in Hohlraum- und Kluffüllungen

aufgetreten. Wir vermuten daher, daß das vorgesehene Austauschmaterial eine höhere Empfindlichkeit gegenüber der chemischen Verwitterung (z.B. durch saure Porenlösungen) aufweist. Obwohl wir aufgrund der physikalischen Bewitterungsstabilität das Austauschmaterial für geeignet und besser als die bisherigen Austauschgesteine des 19. Jahrhunderts halten, sollte eine vorbeugende Konservierung (evtl. Festigung und / oder Hydrophobierung) diskutiert werden, um den chemischen Angriff zu verringern. Um die Notwendigkeit einer Konservierung besser einschätzen zu können, wurde die kapillare Wasseraufnahme des Ersatzgesteins untersucht. Der w-Wert beträgt ca. 1,7 - 1,9 kg/m²h^{-0,5} (kapillare Wasseraufnahme), die maximale Wasseraufnahme unter drucklosen Atmosphärenbedingungen beträgt ca. 5,8 M.-%. Beide Werte liegen nicht in extremen Bereichen.

Fachausdrücke:

hydrophob *Wasser meidend*

hydrothermal *mit Wasser angereicherte Lösungen eines Magmas*

kapillare Wasseraufnahme *In feinsten Gesteinsporen vorhandenes Wasser*

Tephrit *Graues Ergussgestein mit Einschlüssen*

Zeolith *Farbloses bis schwach gefärbtes Mineral mit Wassereinschlüssen*

Fortsetzung von Seite 1: Eine heiße Baustelle

dann: »Wir haben genug Zeit gehabt, uns auf die zweite Phase vorzubereiten; nun dürfen wir nicht länger warten.« Im Fall eines so alten Bauwerks heile die Zeit keine Wunden; auch wolle man vermeiden, dass die Kosten davonlaufen. Nicht zuletzt denke er an die Mitglieder des Münsterbauvereins, die zu Recht »einen Fortschritt sehen möchten«.

DR. FRIEDRICH JACOBS, Gebietsreferent für Bau- und Kulturdenkmalpflege des Landesdenkmalamts, sagte, ihm sei die »Materialkontinuität« am Münster wichtig. Er erinnerte an die zeitraubenden Voruntersuchungen (über die wir in »UNSER MÜNSTER« berichteten): Schadensdokumentierungen, Schlammversuche und Probebohrungen im Kaiserstuhl. Einzelheiten dazu erläuterte DR. WOLFGANG WERNER vom Landesamt für Geologie. In der Tat habe man im Kaiserstuhl in keinem der aufgelassenen Steinbrüche verwitterungsfesten Tuffstein gefunden. Eine letzte Chance biete jedoch der vor etwa hundert Jahren geschlossene Schlossberg-Steinbruch bei Achkarren, in dem wahrscheinlich guter Tuff lagere und der von Abbruchmaschinen günstig anzufahren sei. Da Tuff von seiner ganzen Entstehung her ein »chaotischer« Stein sei, dürfe man mit einer Ausbeute von bestenfalls 1:10 rech-

nen; dies bedeute, dass für die 50 benötigten Kubikmeter Material etwa 500 Kubikmeter gebrochen werden müssten. Nun seien weitere Probebohrungen ins Auge zu fassen, um für die vor Ort gemachten Beobachtungen eine Bestätigung zu finden, denn niemand wisse, wie die Steinqualität hinter der vorhandenen Steinbruchwand aussehe. Die Frage von Bürgermeister ALFRED VONARB nach den Kosten einer solchen Maßnahme konnten die Fachleute nur vage beantworten. Weil aber für das Bohren vom Landesdenkmalamt kein Zuschuss zu erwarten ist, wird sich die Pfarrei um anderweitige Unterstützungsmöglichkeiten bemühen müssen.

Nach eingehender Diskussion rang sich die Baukommission dazu durch, einen letzten Bohrversuch zu wagen. Der mögliche Fortgang des Verfahrens wurde so beschrieben: Probebohrungen, sobald es die Umstände zulassen, Abbau des Materials - falls es brauchbar ist - noch im Herbst, Lagerung der Steinblöcke während des kommenden Winters, Beginn der Renovierungsmaßnahmen im Frühjahr 2003. OTTO WÖLBERT, Fachmann für Steinrestaurierung, wies auf die Bedeutung der Materiallagerung hin: Die plötzliche Entlastung aus Jahrtausenden langem Gebirgsdruck führe nach aller Erfahrung regelmäßig zum Reißen eines Teils der herausgebroche-

nen Blöcke. Dies werde wohl nicht die letzte Hürde sein, gab Architekt THEO HIRSCHBIHL zu bedenken: Bevor nicht die Gemeindeverwaltung Achkarren, das Landratsamt und Naturschutzbehörden ihr Plazet gegeben hätten, werde man keinen einzigen Lastwagen auf den Breisacher Münsterberg fahren sehen.

ANTON BAUHOFFER, der Leiter des Erzbischöflichen Bauamts, kommentierte das Ganze optimistisch: »An eine so heiße Baustelle wie das Breisacher Münster erinnere ich mich kaum. Als kompetentes Team bieten wir aber eine gute Voraussetzung dafür, dass das Projekt nun zügig voran kommt.«

(hm)

Stimmen aus der Baukommission

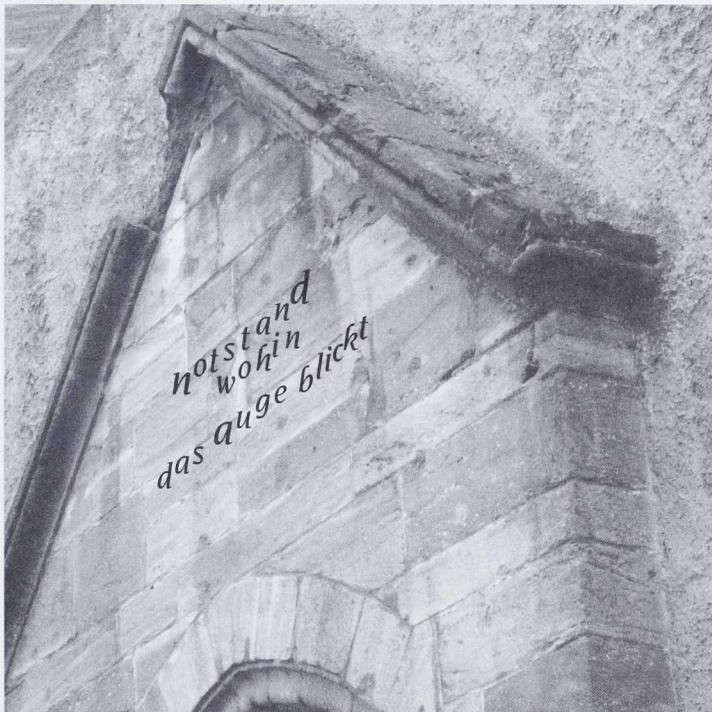
»Tuff ist ein Risikomaterial. Mit seiner Verarbeitung kennen sich nicht mehr viele Handwerker aus.« (O. WÖLBERT)

»Wir haben schon zehntausende Mark verbohrt. Gibt es da keine andere Lösung?« (P. WIEDENSOHLER, PGRats-Vors.)

»Und was raten Sie uns, wenn die Bohrungen im Kaiserstuhl negativ ausfallen?« (DR. E. GROM, Münsterbauverein)

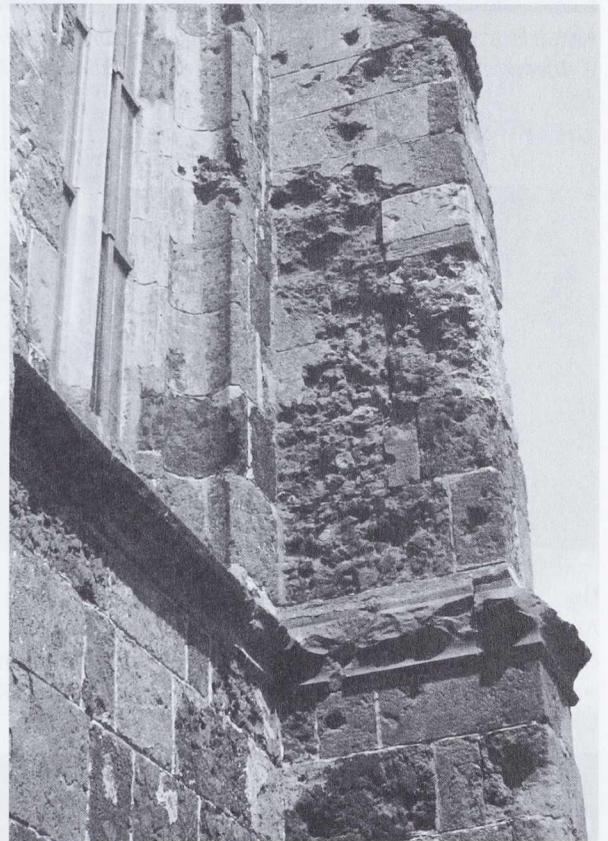
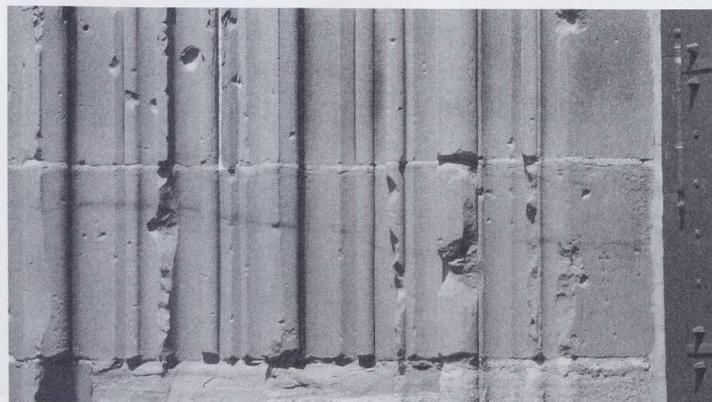
»Da müssten Sie einen schwierigen Spagat bewältigen.« (F. JACOBS zur Überlegung von Dekan P. KLUG, ob man die Krypta nicht als Raum für die Gemeinde nutzen könnte).

Es tut uns Leid, ...

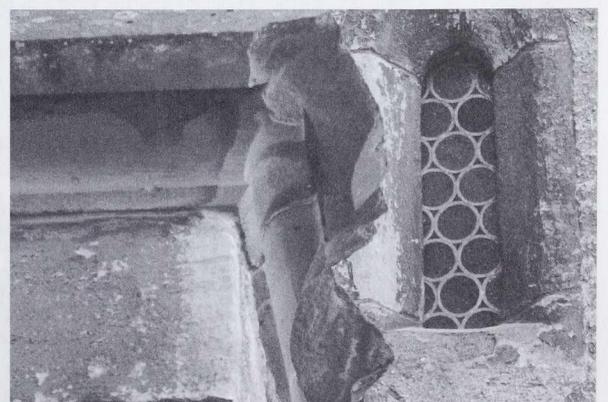


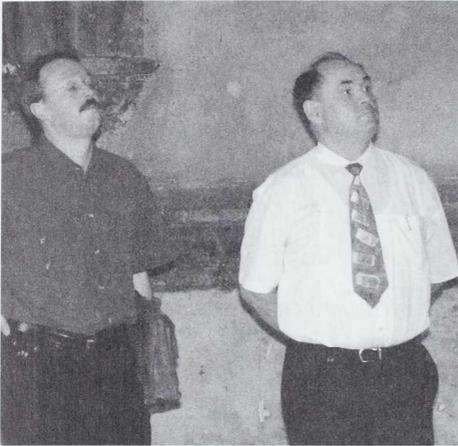
Profilteile (Wimperge) über dem Nordportal.

... dass wir Ihnen nichts Schöneres vom Münster zeigen können



Oben: Strebpfeiler am Hochchor (links Sakristeifenster). An dieser Stelle hat der Zahn der Zeit am Tuffstein besonders aggressiv genagt.





Architekt A. Bauhofer und PGR-Vorsitzender P. Wiedensohler

Aus der Sitzung der Baukommission

(siehe Seite 8)



Dr. E. Grom und Bürgermeister A. Vonarb

O. Wölbert und Dr. M. Werner



Dekan P. Klug

Dr. F. Jacobs



Unten: Am 26. Oktober 2002 arbeitete ein Team des SWR in Breisach, um im Münster Aufnahmen für die Sendung NACHTKAFFEE zu machen.

Auf unserem Bild Redakteurin MELANIE FISCHER und Kameramann JOHANNES ANASTASOPOULOS. Außer den beiden waren dabei ALFREDO HUCK (Kamera/Tonassistenz) und LOTHAR WIEDMANN (Beleuchtung)

Bild METZ



Stand November 2002:

Wie es weiter ging

Noch weiß man nicht, ob der Schlossbergstein etwas taugt. Aber der Vogtsburger Bürgermeister G. SCHWEIZER machte das Erzbischöfl. Bauamt darauf aufmerksam, dass die vorgesehene Probebohrung eventuell umsonst sein könnte, wenn nicht im Vorfeld eindeutig geklärt ist, ob der Stein - sollten die Bohrungen positiv ausfallen - auch abgebaut werden darf. Es geht letzten Endes also um die Zustimmung der Naturschutzbehörde, des Vogelbundes usw.

Die offenen Fragen sollen in einer Sitzung am 11. November im Achkarrer Rathaus von allen Betroffenen erörtert und beantwortet werden.

Wir werden in der nächsten Ausgabe von UNSER MÜNSTER über den Fortgang des Verfahrens berichten.

Mitglied sein im
**MÜNSTERBAUVEREIN
BREISACH e.V.**
- eine Ehrensache für
jeden Breisacher!

Der Münsterbauverein unterstützt auch die kommende Außenrenovierung des Münsters St. Stephan. Dazu brauchen wir jeden Breisacher, dem es nicht zu viel ist, den Jahresbeitrag von 13 EURO aufzubringen. Mitglieder erhalten die seit 12 Jahren erscheinende Informationsschrift »UNSER MÜNSTER« zwei Mal jährlich.

Werden auch Sie Mitglied
im Münsterbauverein.

Beachten Sie bitte die Wurfsendung,
die Anfang November
jedem Breisacher Haushalt zugeht.

Unvergessener Priester und Förderer des Münsterbauvereins

Am 23. Juni beging WILLI BRAUN, der Vorgänger von Pfarrer und Dekan Peter Klug, sein 40jähriges Priesterjubiläum. Eine Abordnung aus Breisach besuchte ihn an diesem Tag in Sasbach, wo er seit Ende 1994 als Gemeindepfarrer wirkt. Die Sasbacher bereiteten ihrem Seelsorger ein eindrucksvolles Fest.

Grüße und Glückwünsche aus Breisach - auch des Münsterbauvereins - überbrachte eine kleine Delegation aus der Münsterstadt. Willi Braun bedankte sich bei HERMANN METZ, der in Brauns Breisacher Jahren PGRats-Vorsitzender war, sehr herzlich für den Besuch. Pfarrer P. Klug nahm das Jubiläum zum Anlass, seinen Mitbruder für das nächste Stadtpatrozinium als Festprediger zu engagieren, was Braun sehr gerne annahm. Auf unserem Bild ist links Dekan LUDWIG HÖNLINGER zu sehen, der 1970/71 unter Dekan A. Müller als Vikar in Breisach wirkte. Er hielt in Sasbach die Festpredigt.

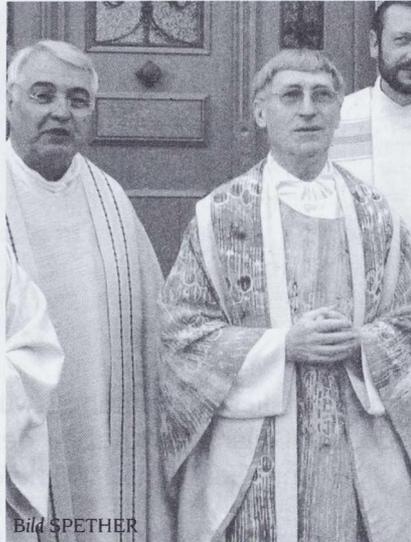


Bild SPETHER

»Ein schönes Stück Zeit«

Mit diesem Slogan konnte der Münsterbauverein Breisach 1998 eine Initiative der Sparkasse Breisach ankündigen.

Die **MünsterUhr**, etwa 1600 Mal gekauft, wird in einer limitierten Auflage von 2222 Stück hergestellt.

Sie ist nun wieder erhältlich. Wer Besitzer des gelungenen Werks wird (z.B. zum Geburtstag oder zu Weihnachten), kann sich über ein einmaliges Stück Zeit freuen.

Mit dem Steinsplitter aus dem 13. Jahrhundert besitzt diese Uhr etwas von der Münsterseele. Nicht zuletzt freut sich der Münsterbauverein, denn der Verkaufserlös kommt zu 100% der Münsterrenovierung zugute. Siehe auch Seite 18.

Preis: 56,-



In seiner Predigt am Muttertag machte sich Dekan PETER KLUG Gedanken über das Wesen der Seele der Mütter. Ausgehend von einem fragwürdigen Studentenscherz, der jedem 5 Mark versprach, der gegen Unterschrift seine Seele an die Studenten »verkaufte«, meinte Klug, dass er sich vorstellen könne, dass sogar Bauwerke so etwas wie eine Seele besitzen. Dass er dabei auch an das Münster dachte, versteht sich von selbst. Zu seinen Gedanken passen die folgenden Anmerkungen:

Die Seele der Steine

Wie reagieren Steine auf Kälte, wie auf Hitze? Können Steine (er)frieren? Wie stehen Sie persönlich zu Steinen? Sammeln Sie Steine? Tragen Sie (Edel)Steine? Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie ein Kieselstein entsteht? Wie er zu seinen glatten, abgerundeten Flächen gekommen ist? Dass Jahrtausende dazu nötig waren - oder gar Jahrtausende? Und dass lange Reisen vom Gebirge bis zur Flussmündung dazwischen liegen? Welcher Stein hat Ihnen weh getan? Welcher hat Sie verletzt? Welcher war hart und kalt und abweisend gegen Sie? Sind Sie schon mal über Steine gestolpert? Hat man Ihnen Steine in den Weg gelegt oder Sie mit Steinen beworfen? - Steine waren in der Frühzeit der Menschen Handwerkszeuge: Geschliffene Steine waren mitunter sogar Waffen.

David schleuderte dem Riesen Goliath einen Stein an den Kopf ...

Steine können aber auch ganz anders verwendet werden - als Bausteine für Häuser, Brücken, Kirchen. Die Ägypter errichteten Stein-Pyramiden. Andere Völker bauten Burgen, Schlösser, Tempel, Dome - Bauwerke zu Ehren von Gott, Göttern und Helden. Manche Steinbauten haben Jahrtausende überlebt, andere zerfielen, wurden zu Ruinen. Aber auch Trümmer-Steine sprechen eine deutliche Sprache.

ADALBERT LUDWIG BALLING

(in: »Vom Glanz und von der Kraft der Steine«, Missionsverlag Mariannahill, 2000).

1959: Münsterberg wird unter Denkmalschutz gestellt

Auf dem berühmten Schrein der Stadtpatrone St. Gervasius und St. Protasius von 1496 findet sich die zweitälteste Darstellung einer Stadtansicht von Breisach. Das in Silber getriebene Werk wurde als Titelbild für einen Bericht im »NACHRICHTENBLATT DER DENKMALPFLEGE«, 1959, Heft 2, verwendet. Dort lesen wir:

Der Stadtrat von Breisach hat in einer denkwürdigen Sitzung am 21. Januar 1959 beschlossen, den Münster-, Stadt- und Burgberg in das Amtliche Denkmalsbuch eintragen zu lassen. Die vom Regierungspräsidium Südbaden mit Erlass vom 15. April 1959 angeordnete und vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Freiburg am 27. April 1959 vollzogene Eintragung erfasst das Plateau des Berges, seine Hänge und in der Ebene alle den Berg umschließenden Straßen, jeweils bergseitig.

Der Beschluß des Breisacher Stadtrates ist von herausragender Bedeutung! ... Denn dieser Breisacher Münster-, Stadt- und Schloßberg besaß und besitzt nicht nur herrliche Bauschöpfungen, sondern ist darüber hinaus ein geschichtliches Denkmal von einzigartiger Bedeutung. ... Trotz der schweren Wunden, welche die Kriege eines Jahrtausends in diesen Berg geschlagen haben, und trotz der nahezu totalen Zerstörung, welche die Stadt im Revolutionskrieg und nochmals im Zweiten Weltkrieg erlebte, ist dieser Berg doch erhalten geblieben, in der ganzen Großartigkeit seiner Anlage, einstens erkannt als »des Heiligen Römischen Reiches Ruhekissen«.

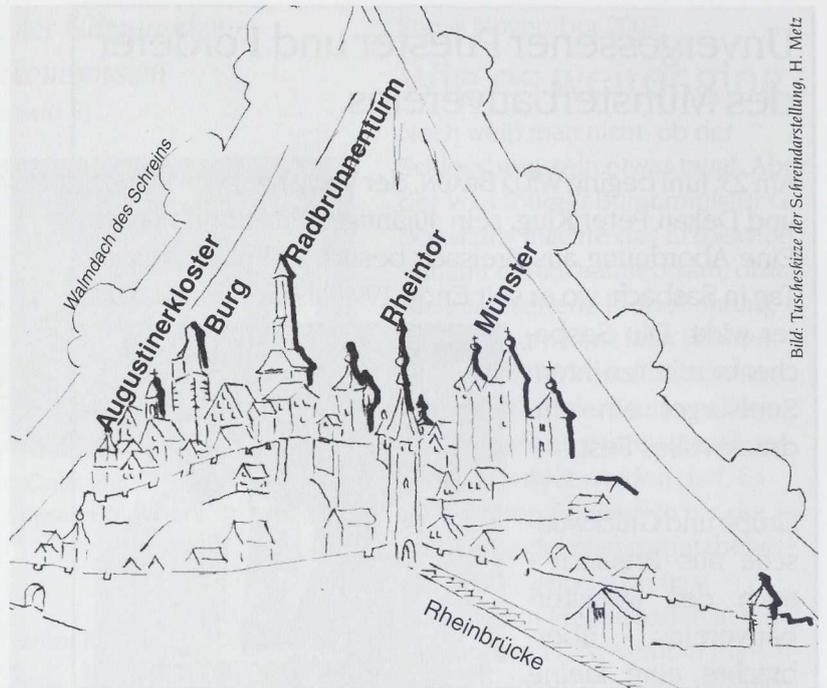


Bild: Tuscheskizze der Schreindarstellung, H. Metz

Schon Schiller hat diese Bedeutung gewürdigt, als er in seiner »Geschichte des Dreißigjährigen Krieges« dem Kampf um Breisach ein ausführliches Kapitel widmete.



Die erste bekannte Darstellung von Breisach. Es handelt sich um ein im Münsterarchiv aufbewahrtes Siegel (die Abbildung ist eine Zeichnung davon). Topographisch richtig angeordnet und von Westen aus gesehen zeigt es im Einzelnen:

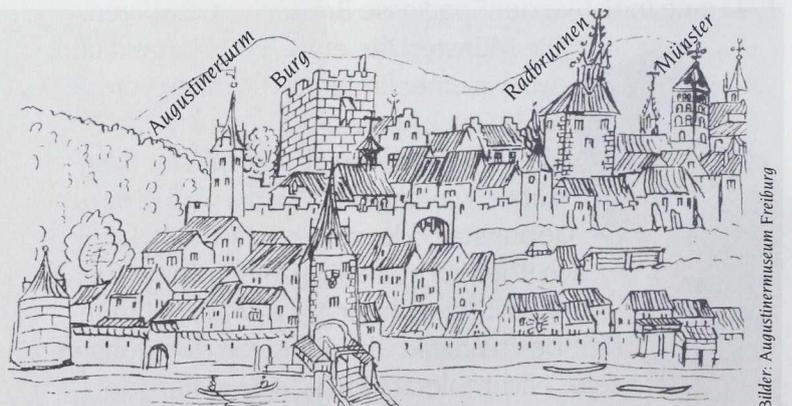
Mitte: Jungfrau Maria (sitzend) mit Jesuskind

Links: Den Burgturm mit Treppenaufgang. Links der Burg wahrscheinlich der Augustinerturm (nahe dem Augustinerkloster liegend und nach diesem benannt).

Rechts: Einer der Münstertürme. Ganz rechts: Wahrscheinlich ein Wachturm.

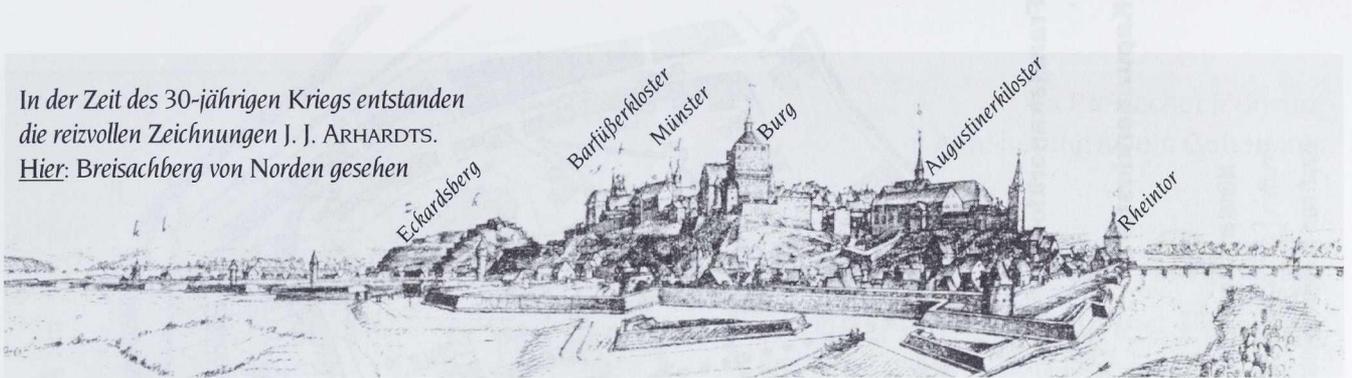
Unten: Das Rheintor mit aufgeklappten Torflügeln.

Randbeschriftung: SIGILLUM BURGENSIVM DE BRISACHO.



Bilder: Augustinermuseum Freiburg

Weitere Darstellungen der Stadt Breisach sind Zeichnungen in der Reimchronik über PETER VON HAGENBACH aus dem Jahr 1555 (die Originale verbrannten 1860 in Straßburg). Eine der Zeichnungen aus der Chronik ist oben abgebildet.



Münsternachbarn von einst:

KLOSTERKIRCHEN AUF DEM MÜNSTERBERG

Wer verstehen will, warum Breisach wurde, wie es heute ist - geschichtlich, städtebaulich, architektonisch - dem muss man einen Münsterberg-Rundgang empfehlen. Am besten, er lässt sich dabei von Stadtarchivar UWE FAHRER begleiten, so wie er im Juli eine stattliche Gruppe führte, die einer Einladung des KATHOLISCHEN BILDUNGSWERKS gefolgt war. Es ging dabei um »Die ehemaligen Breisacher Klosterkirchen«. Doch Kirchen lassen sich, da sie für Menschen gemacht sind, kaum trennen von Straßen, Plätzen und Bürgern.

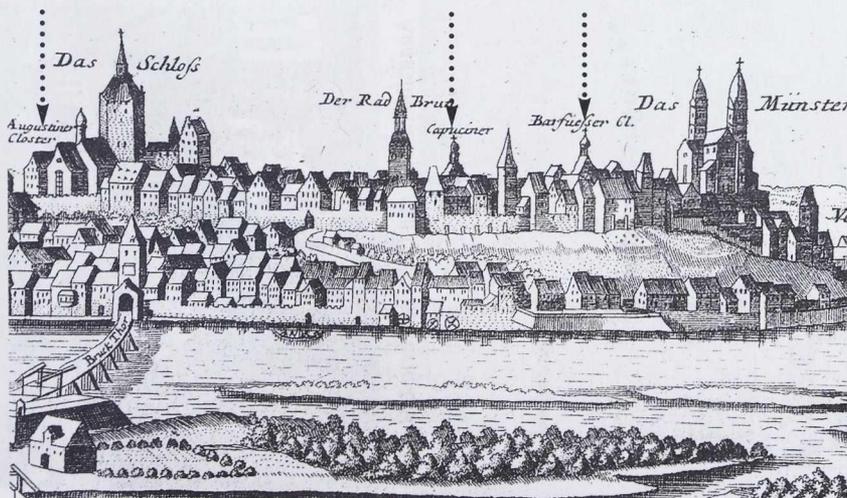
Fahrers Beschreibungen sind lebendig - und warum? Weil der Stadtarchivar zwischen trockenen Jahreszahlen und geschichtlichen Hintergründen wie ein Dramaturg immer wieder Menschen auftreten lässt und sie in Episoden einbettet, von denen kaum jemand etwas gehört hat. Schließlich hat er kraft Amtes einen privilegierten Zugang zu den Quellen der Breisacher Vergangenheit. Und würde er in seinem unergründlichen Stadtarchiv auf Lücken stoßen, wäre ihm notfalls auch Paris nicht zu weit entfernt - wie vor Jahren der Fund einer 200 Jahre alten, bis dahin unbekanntenen Münsterbergansicht zeigte. Ein wichtiges Requisite der Rundgänge Fahrers ist ein Ordner mit vergrößerten historischen Zeichnungen, die er allen zeigt: Sie klären Unbekanntes und illustrieren, was man sich heute nicht mehr vorstellen kann.

Menschen und Episoden: Wer zum Beispiel weiß noch etwas von dem Breisacher Bürgersohn namens BERNHARD KATZENSCHWANZ, der nicht nur Guardian des hiesigen Franziskanerklosters war, sondern zuletzt sogar Fürstbischof von Brixen - allerdings unter dem griechisierten und damit weniger tierisch anmutenden Namen GALLURA? Oder von jenem Kapuzinermonch, der 1603 mutig einer als Hexe verurteilten Breisacherin bei-

stand? Oder vom Brand im Augustinerkloster, den die Mönche nur noch mit den Weinreserven ihres Kellers in den Griff bekamen? Wer wusste, dass sich die Klöster mit Wasser aus eigenen Radbrunnen versorgten¹⁾?

Wo aber sind die Klosterkirchen geblieben, um die es ging?

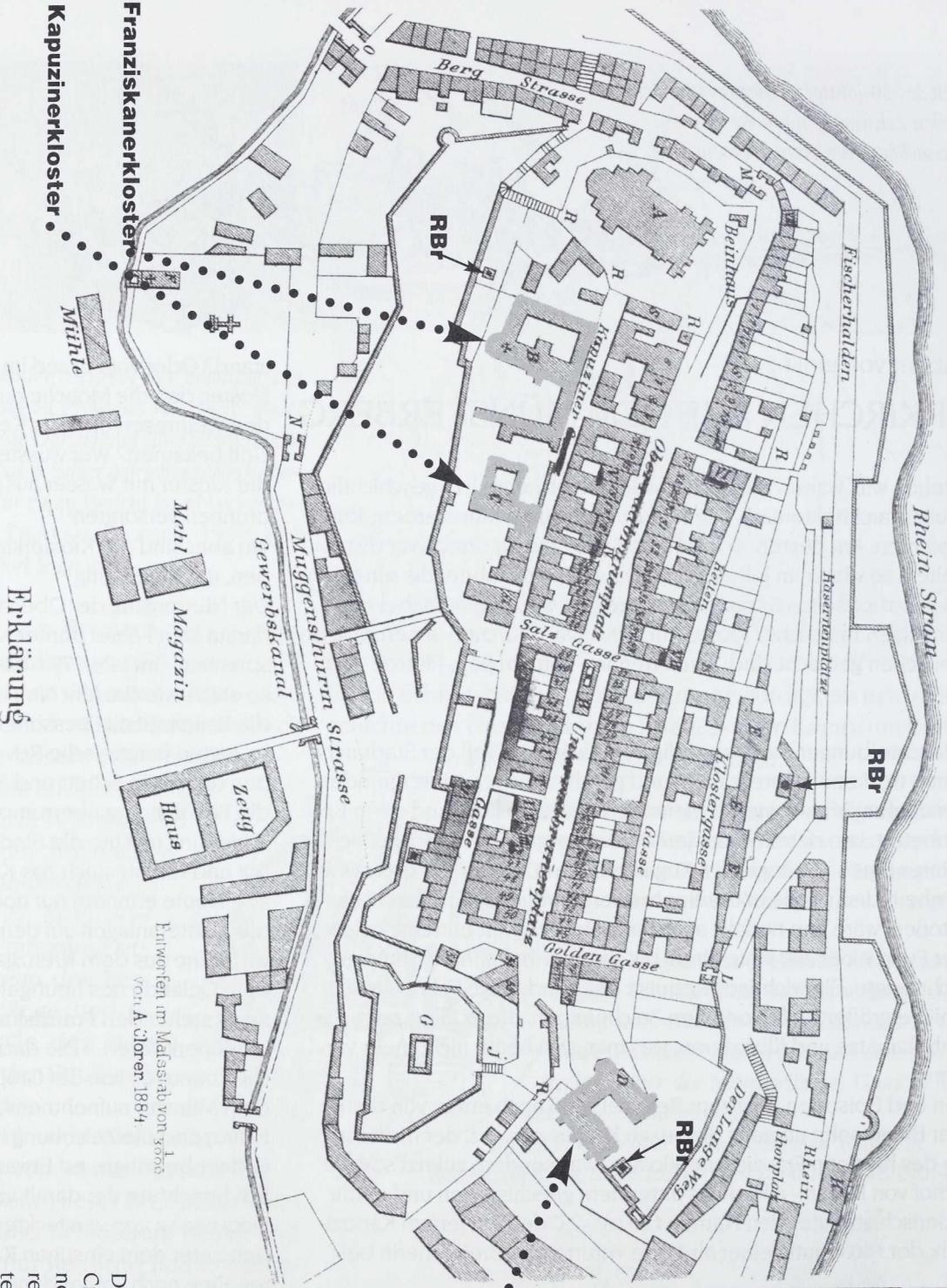
Der Niedergang der Oberstadt begann - darauf kam Fahrer immer wieder zu sprechen - im Jahr 1793, das für Breisach so etwas wie das Jahr Null ist. Alles, was die Bergstadt aus besseren Zeiten prägte, legten französische Revolutionstruppen damals in Schutt und Asche. Eine die Bevölkerung überrumpelnde Beschießung machte die Stadt unbewohnbar und löschte auch das Klosterleben aus. Heute erinnern nur noch Relikte an die Klosteranlagen auf dem Berg, wie etwa Steine aus dem Kreuzgang des auf dem Gelände des heutigen Amtsgerichts stehenden **Franziskanerklosters** (Barfüßerkloster). »Die dazugehörige Kirche konnte es von der Größe her fast mit dem Münster aufnehmen«, meinte Uwe Fahrer und die Zeichnung in seinem Ordner bestätigte es. Etwas weiter nördlich berichtete der damit vertraute PETER DOCKWEILER von versteckten Katakomben unter dem einstigen **Kapuzinerkloster**. Eine noch vorhandene, unscheinbare Pforte in einer Mauer am steilen Augustinerberg führte bis 1793 zur ebenfalls verschwundenen Kirche der **Augustiner**. Auch von der Kirche der Kongregation **Nôtre Dame** gibt es nur noch einen in Sandstein gehauenen Eingang. Lediglich das **Ursulinen-Kloster** ist älteren Breisachern noch in lebhafter Erinnerung: Dessen Lehrfrauen unterrichteten von 1820 ab bis noch vor wenigen Jahrzehnten die Schuljüngend der Stadt. (hm)



¹⁾ siehe Abb. Seite 14

Plan der Oberstadt Breisach vor dem Jahr 1793.

mit Angabe der Hauptgebäude und den Bewohnern der Hauptstrasse.

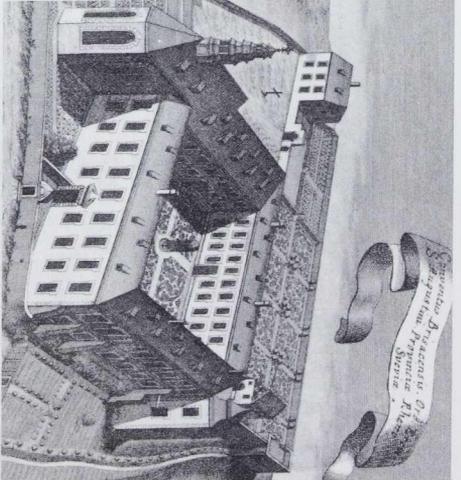


Kapuzinerkloster •
Franziskanerkloster

Erklärung

Münster B. Franziskaner Kloster mit Brünnen, C. Kapuzinerkloster, D. Augustiner Kloster mit Brünnen, E. Frauenkloster mit Brünnen, F. skt. Josef Kirche, G. Burgplatz mit Wasserturm, H. Radbrunnen mit Hauptwache, J. Fallbrücke zur Burg, K. Rheinthor, L. Kapfthor, M. Hagenschthor, N. Muggenshurm, O. Speckthor, P. Rverschlesgare Thore, S. Kommandantenhaus, T. Rathhaus, U. Syndikatsgebäude

Entworfen im Maßstab von 1:1000
von A. Clorer 1884

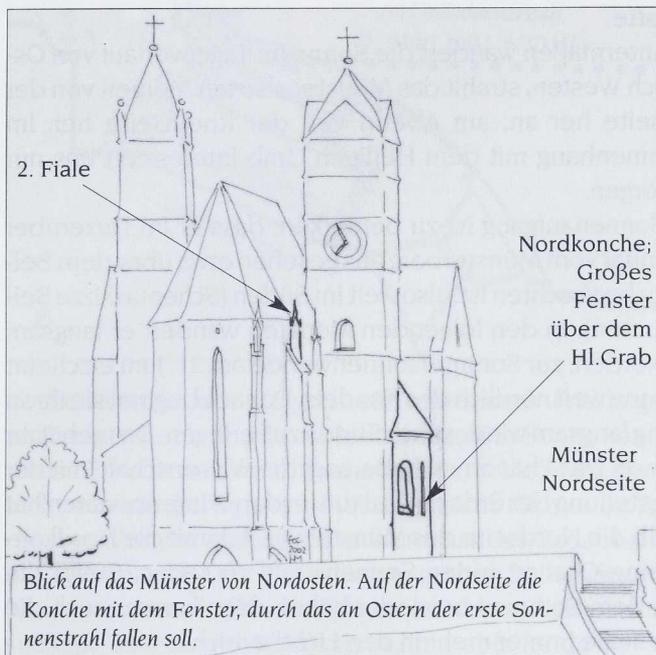


Augustinerkloster, von Osten gesehen. Bild: GLA

• Augustinerkloster

Dieser Stadtplan stammt von ANTON CLORER, der die Situation 1884 sicher noch aus der eigenen Anschauung rekonstruieren konnte: Clorer erlebte zumindest als junger Mann die Ruinen der zerstörten Stadt. Er war bis 1872 Bürgermeister.

RBR = Kloster-Radbrunnen



Eines der Fenster am Münster will gar nicht recht zur Architektur des alten Kirchenbaus passen. Es ist auch kein rechtes Fenster; man möchte es eher als Guckloch bezeichnen. Die Rede ist von der Maueröffnung an der Nordkonche (Skizze 4). Was soll hier, fragt man sich, der etwa 35 cm auf 70 cm große Lichtdurchlass? Man muss ins Münster hinein gehen, um zu erkennen, dass das Fensterchen Licht in das aus dem Jahr 1517 stammende Heilige Grab bringt (Skizzen 6 und 7). Das Heilige Grab ist eine Totengruft, in der Christi Leichnam liegt. Beleuchtet man einen solchen Ort des Todes? Eigentlich nicht, und doch wollte es der mittelalterliche Bildhauer ganz offensichtlich so.

Um das Geheimnis zu lüften, lassen wir zunächst den früheren Dekan WILLI BRAUN zu Wort kommen, der in »UNSER MÜNSTER« 1993 die Vermutung ausdrückte, um die Zeit des Osterfests falle der erste Morgenstrahl durch das kleine Fenster der Nordkonche auf den Leichnam Jesu.

Wenn er Recht hatte, müssten wir der unscheinbaren Fensteröffnung den höchsten architektonischen Rang zuweisen, denn dann wäre 1517 in Breisach nicht nur ein Meister der Bildhauerei und der Symbolik sondern darüber hinaus ein begabter Astronom am Werk gewesen. (Vielleicht hatte er Kenntnis von jenem rätselhaften Phänomen, das man in der Kathedrale von Chartres findet: Dort scheint zur Som-

1) Nach LOUIS CHARPENTIER
»Die Geheimnisse der Kathedrale von Chartres«

Im Breisacher Münster:
Annäherung an ein Geheimnis

Das Heilige Grab und ein seltsames Fenster

VON HERMANN METZ

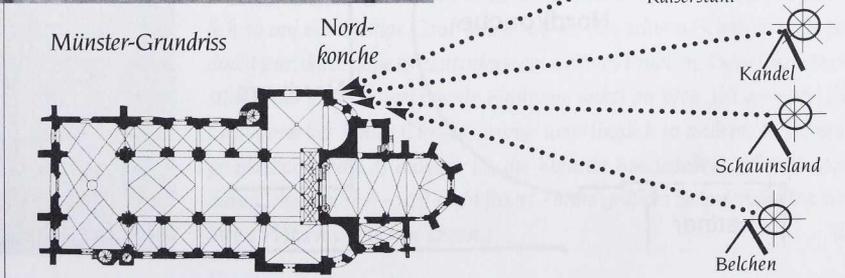
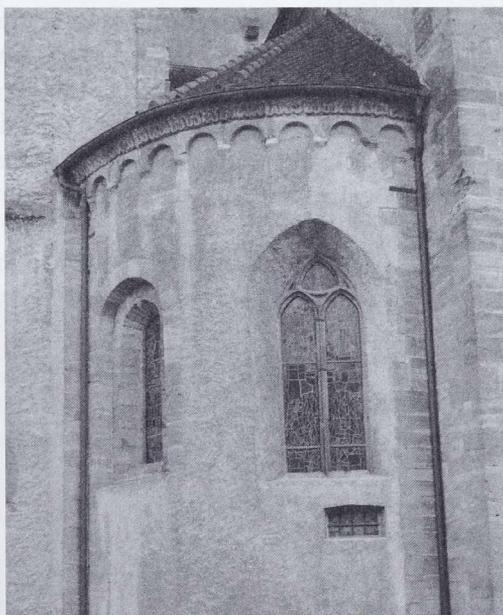
mersonnenwende am 21. Juni - und nur an diesem Tag - Licht durch ein Fenster und lässt dabei einen im Boden eingelassenen polierten Messingknopf für einige Minuten aufleuchten¹⁾).

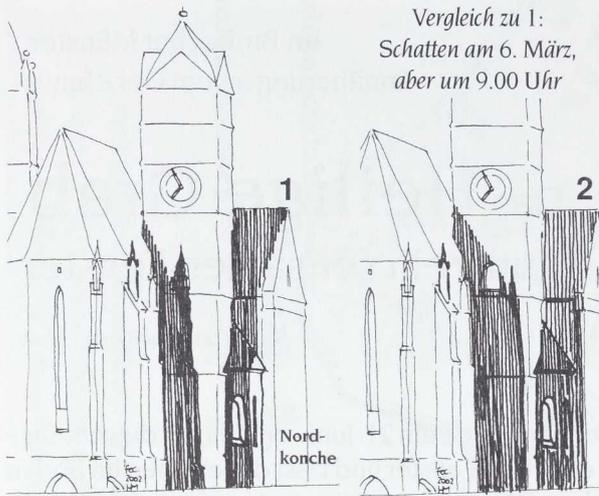
Bemühen wir noch das Lexikon: »... Das Konzil von Nizäa (325) bestimmte den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn zum Auferstehungsfest«, sagt es. Das heißt: Ostern hat mit dem Mond zu tun; die Sonne steht an jedem Osterfest anders.

Ich wollte genau wissen, was es mit Pfarrer Brauns Aussage zum Breisacher Heiligen Grab auf sich hat. Die Arbeit fiel mir nicht schwer, denn ich kann von unserer Wohnung aus gut beobachten, wie die Sonne das Münster bescheint. Ich hatte lediglich einige Münsterskizzen anzufertigen und an verschiedenen Morgen die Schattenverhältnisse einzuzichnen. Allerdings standen meinen Beobachtungen zwei Schwierigkeiten entgegen:

- Wenn die Sonne hinter Wolken aufging oder durch Morgendunst getrübt war, fehlte das notwendige Licht. Morgen ohne Sonne gab es im Frühjahr 2002 nur zu oft.

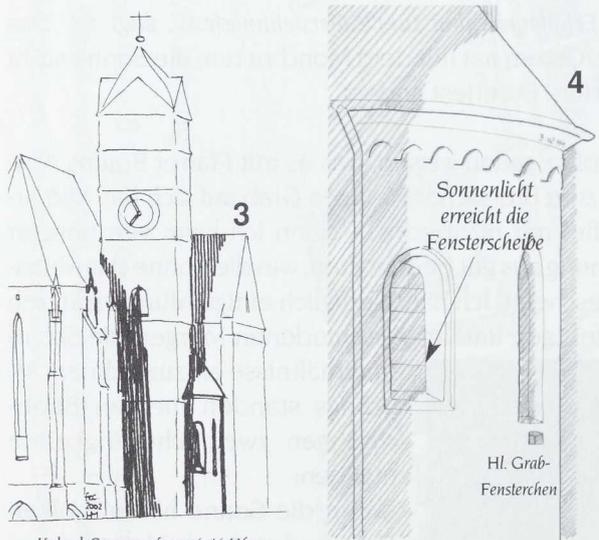
- Sofern die Sonne mir den Gefallen tat, zu scheinen, hielt die am Rand des Münsterplatzes stehende Esche einen Teil des Morgenlichts ab, auch wenn der Baum vor Ostern noch keine Blätter getrie-





Kalender Sonnenaufgang 6.57 Uhr

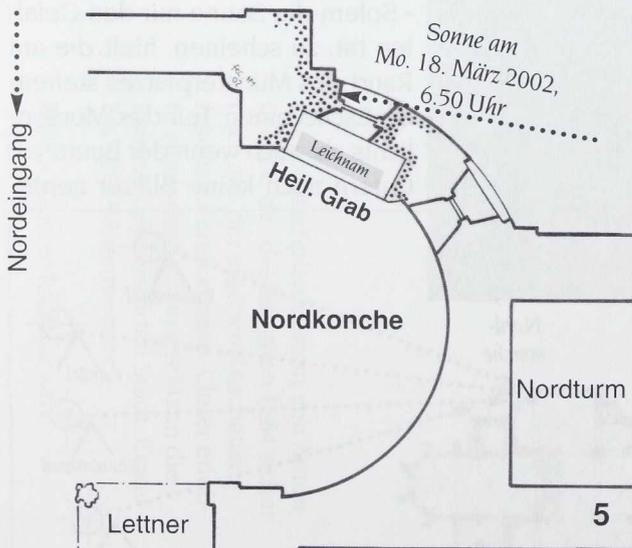
1 und 2: Sonne und Schatten am 6. März 2002, 7.12 Uhr
Sonne geht nördlich des Schauinslands auf



Kalend. Sonnenaufgang 6.46 Uhr

Sonne und Schatten
11. 3. 2002, 7.00 Uhr

Sonne und Schatten
11. 3. 2002



ben hatte.

Bekanntermaßen wandert die Sonne im Tagesverlauf von Osten nach Westen, strahlt das Münster also am Morgen von der Stadtseite her an, am Abend von der Rheinseite her. Im Zusammenhang mit dem Heiligen Grab interessiert uns nur der Morgen.

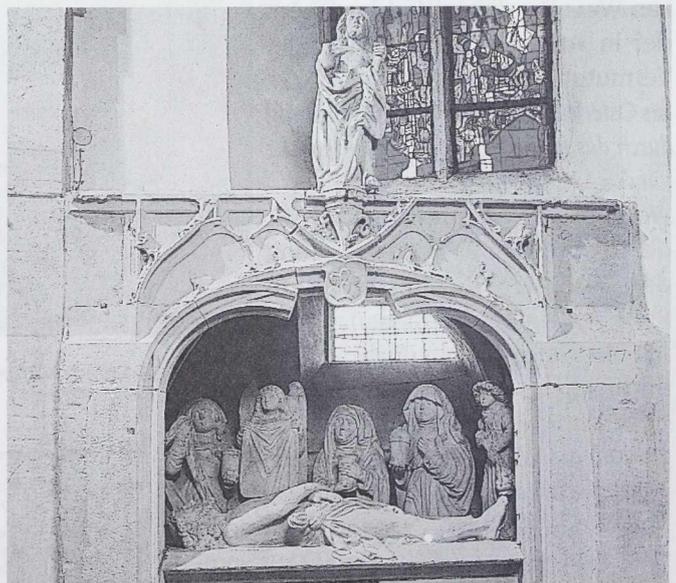
Zum Sonnenaufgang ist zu bemerken, dass er im Dezember und Januar vom Münsterberg aus gesehen etwa über dem Belchen zu beobachten ist, also weit im Süden (Schemaskizze Seite 15 unten). In den folgenden Monaten wandert er langsam nach Norden; zur Sommersonnenwende am 21. Juni erscheint die Sonne weit nördlich des Kandels. Danach beginnt sie ihren Aufgang langsam wieder nach Süden zu verlegen. Das geht Jahr für Jahr so. Das Phänomen habe, sagt die Wissenschaft, mit der Schrägstellung der Erdachse zu tun. In den Wintermonaten hat deshalb die Nordseite des Münsters und damit die Nordkonche keine Chance, einen Sonnenstrahl zu sehen. Steigt die Sonne dem Sommer zu wieder höher, dann kommt auch die Nordkonche immer mehr in den Lichtbereich.

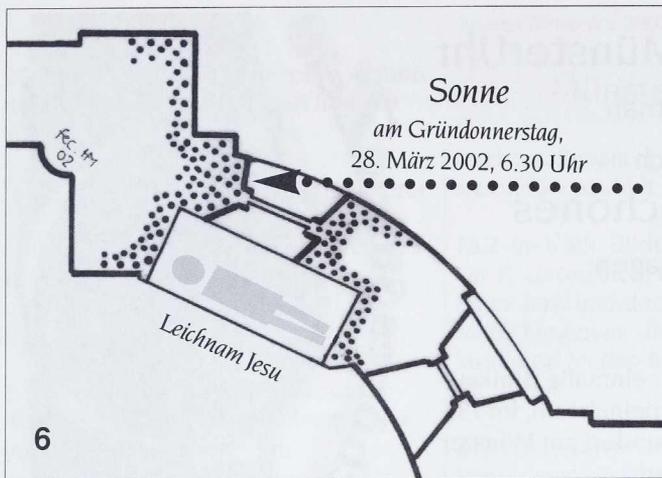
Doch wie sind die Lichtverhältnisse an Ostern?

Um vergleichen zu können, hielt ich Licht und Schatten des sich nähernden Osterfests in den Skizzen 1 bis 6 fest. Zwei markante Formen, die Schatten warfen, waren die 2. Fiale am Hochchor und die Nordturmkannte. Die Fiale projiziert ihren Schatten auf die östliche Turmwand, der Turm wirft ihn auf das Querhausdach. Daran sieht man fürs Erste grob die Sonnenbewegung (Skizzen 1 bis 4).

Am 11. März leuchtete die Sonne die ganze rechte Leibung des vorderen Fensters aus und begann danach erstmals Sonnenstrahlen ins Kircheninnere zu schicken (Skizze 4). Die Fensterfarben sind dann etwa auf dem Pfeifenkasten der Orgel zu beobachten. Das Heilig-Grab-Fenster jedoch lag noch völlig im Schatten. Vierzehn Tage später schien es spannend zu werden. Von da ab sah ich im Kirchenraum selbst nach, was geschah.

Am Morgen des Gründonnerstags, der, wie alle folgenden Kar-





und Ostertage, der Gegend ein makelloses Frühlingwetter bescherte, wurde mir jedoch klar: Die Sonne konnte das Erhoffte nicht mehr schaffen, denn sie hatte noch nicht einmal die Fensterscheibe erreicht (Skizze 6). An diesem Morgen ging sie über dem Kandel-Südabhang auf. Ich versuchte, mir nun mit einer groben Peilschätzung Klarheit zu verschaffen. Verlängert man den Blick vom Jesuskopf ausgehend über das schräg abfallende Fenstersims hinweg durch die Glasscheibe nach draußen, dann sieht man die markante Krone der vor dem Pfarrhaus stehenden Kiefer. Diese Perspektive legt nahe, dass es eine spätere und vor allem eine hoch stehende Sonne sein muss, die die Gruft bescheint.

Und noch eine Vermutung schien mir nicht ganz abwegig zu sein: War es möglich, dass der Künstler seine Fensteröffnung dem Ostersonntag 1517 angepasst hatte? Im Jahr der Entstehung des Heiligen Grabs lag Ostern zwei Wochen später, nämlich am 12. April. Doch am gleichen Tag des Jahres 2002 hatte ich auch kein Glück. Immer noch drang keine Sonne zum Heiligen Grab vor.

Kurz: Der spätmittelalterliche Hl. Grab-Künstler hatte nicht Ostern im Sinn. War sein Termin vielleicht auch, wie in Chartres, der 21. Juni?

Die weitere Entwicklung: 4 Wochen nach Ostern standen die Nordwände des Münsters bereits bis 8 Uhr in der Sonne, denn sie ging jetzt weit nördlich des Kandels auf. Ab etwa 10. Juni erschien die Sonne so weit im Norden, dass ihre ersten Strahlen auf das Fensterchen gefallen wären, hätte die bei der Schänzletreppe stehende Esche mit ihrer dichten Krone dies nicht erschwert.

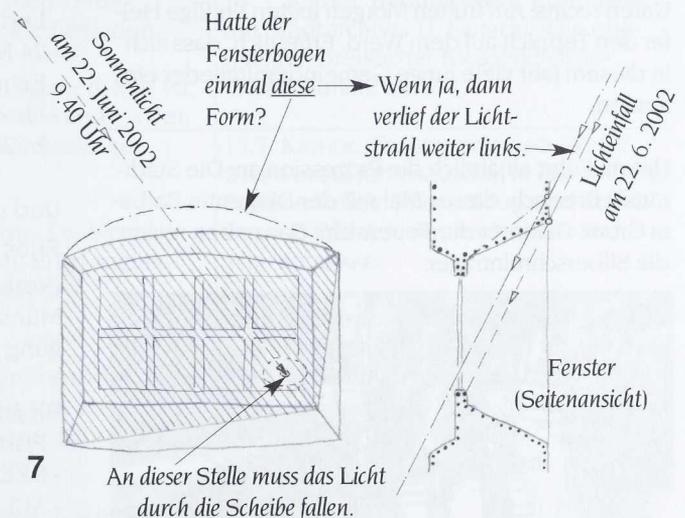
Der Beobachtung am Freitag, den 21. Juni 2002 (Sonnenaufgang 5.05 Uhr), für die ich viel gegeben hätte, blieb der Erfolg versagt. Der Himmel war, wie bereits am 20. Juni, zugezogen und die Sonne ließ sich nur hin und wieder blicken - nicht aber zwischen 8 und 9 Uhr vormittags. Was die Sonne genau tut in dieser Stunde, blieb mir also verborgen. Dagegen war mir der 22. 6. wohl gesonnen. Zwar würde ich die Differenz im Strahlenverlauf zwischen zwei aufeinander folgenden Tagen als sehr gering bezeichnen - und doch könnte sie für ein solches Kunstwerk ent-

scheidend sein. Skizze 7 zeigt, wie es am 22. 6. aussah: Um 8.40 Uhr fiel der Schatten bis ganz knapp vor das Fensterglas in der rechten unteren Ecke.

Sollte die Sonne auch in Zukunft am 21. Juni nicht durch die Scheibe und auf die Christus-Skulptur fallen, stelle ich als Amateur zwei Vermutungen auf die Frage nach dem Warum an.

1. Vielleicht haben sich in den letzten 500 Jahren die astronomischen Verhältnisse verändert. Bei der Präzision, die das Breisacher Fenster verlangt, könnte schon eine Winzigkeit viel ausmachen.

2. Was wäre, wenn das in Frage stehende Fenster im 2. Weltkrieg beschädigt gewesen wäre und der obere Leibungsbogen verliefe nach der Reparatur heute flacher als früher? Wäre er nämlich etwas stärker nach oben gerundet, sähe die Sonnenstrahlenwelt anders



aus. Hier kann uns wahrscheinlich nur noch ein Fachmann weiterhelfen.

Ich lasse mich zunächst nicht davon abbringen, dass unser Baumeister vor einem halben Jahrtausend mit dem Lichteinfall etwas Besonderes im Schild führte, denn sonst hätte er die innere Umgebung des Fensters nicht so seltsam geformt.

(Eine allerletzte Anmerkung zu diesem zuletzt missglückten Abenteuer. Hinter dem Jesus-Leichnam stehen, wie man im Bild Seite 16 erkennt, fünf Personen: Engel und die weinenden Frauen. Würde das Licht tatsächlich so auf das Heilige Grab fallen, wie es von seinem Schöpfer wohl gedacht war, dann gäbe es heutzutage ein weiteres Problem: Dem Lichtstrahl stünde der große Engel (zweite Figur von links) im Weg. Ich vermute, die Grabbesucher hinter Christus waren ursprünglich in anderer Reihenfolge platziert. Dass es möglich ist, die Figuren umzustellen, erkennt man daran, dass sie sich - weil nicht fixiert - ohne größere Schwierigkeiten von ihren Plätzen verrücken lassen.) □

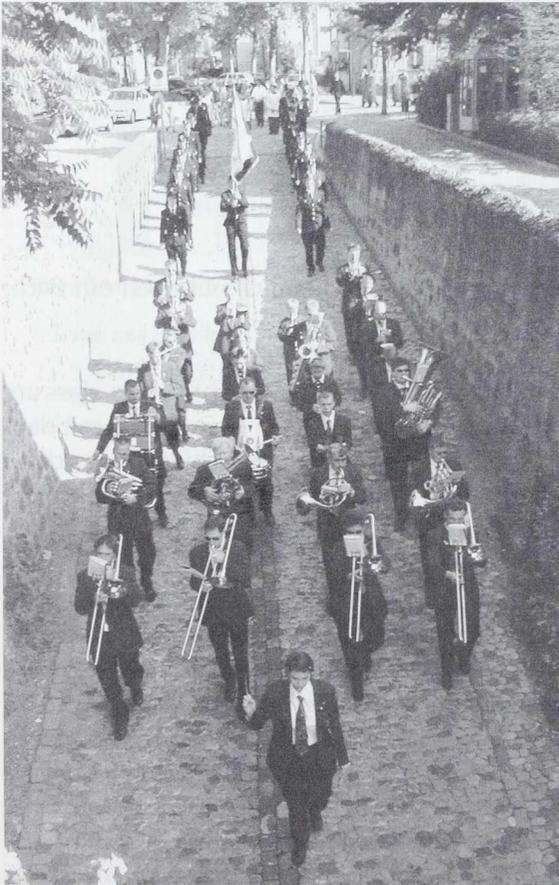
Stadtpatrozinium 2002 Impressionen



Der Silberschrein kehrt ins Münster zurück.

Unten rechts: Am frühen Morgen legten fleißige Helfer den Teppich auf dem Werd. Erfreulich, dass sich in diesem Jahr viele junge Gemeindemitglieder einfanden.

Unten: Führt alljährlich die Prozession an: Die Stadtmusik Breisach, dieses Mal mit der Dirigentin Barbara Grom. Dahinter die Feuerwehr. Ganz oben rechts die Silberschreinträger.



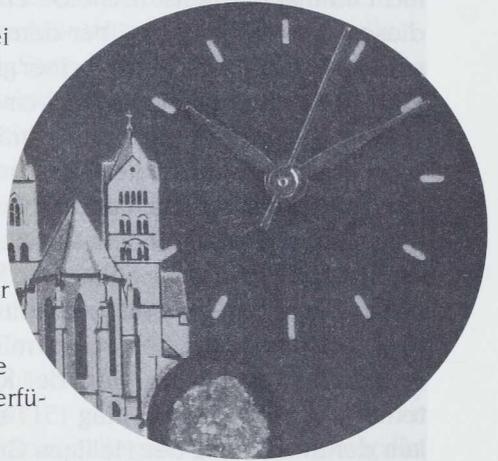
Der MünsterUhr
kann man
wirklich
nur Schönes
nachsagen:

- Sie ist einmalig (Unikat)
- mit Originalstein, im 13. Jahrhundert am Münster verbaut
- Metallgehäuse matt schwarz/Palladium
- kratzfestes Mineralglas
- Quarzlaufwerk mit Sekundenzeiger
- 1 Juwel
- Edelstahlboden nickelfrei
- bis 3 bar wasserdruckfest
- Lederarmband
- 24 Monate Garantie
- Echtheitszertifikat
- Limitierte Auflage
- 2 222 Stück.

Und das Allerschönste: Der Erlös aus 56,- (Verkaufspreis) wird für die Münsterrenovierung zur Verfügung gestellt.

Bei uns bekommen Sie die Uhr:

- Pfarrhaus, Münsterplatz 3 (Tel. 07667 / 203)
- BREISACH-TOURISTIK am Marktplatz
- ALT BREISACH, Rheinstraße 11 (Tel. 07667 / 929793)
- Münster, Schriftenstand (nicht zwischen November und Februar)



Bilder Dr. E. Grom

Unterstützen Sie den Münsterbauverein Breisach e.V. Auch die kleinste Spende hilft uns.

27. 10. 2001 Diakon M. WIEDEMANN fährt mit Jugendlichen der Pfarrei für eine Woche nach Assisi.

Mons Bristiacus 25. 11. »Das Dach unserer Stadt«: Pfarrer P. KLUG führt mit der Kolpingfamilie durch den Dachstuhl des Münsters.

Advent: Zeit der RORATE-MESSEN.

3. 12. Der oekumen. FREUNDESKREIS AUSSIEDLER lädt zu einer Adventsfeier im ev. Gemeindehaus ein.

3. 10. Vortrag der Kolpingfamilie »Der Euro kommt«. Referent P. WIEDENSOHLER.

19. 11. Der Energieversorger badenova spendet der kathol. Kirchengemeinde 5000 Mark. Das Geld wird für die Außenrenovierung des Münsters verwendet.

Dezember: PGRat A. BERKENBRINCK verlässt Breisach; für ihn rückt SABINE HERDT in das Gemeindegremium nach.

24. 12. Im Münster KINDERKRIPPENFEIER mit Krippenspiel »Der Weihnachtsstern«. Entzünden des *Friedenslichts aus Betlehem*. Christmette mit Doppelquartett und Hirtenhorn.

26. 12. PATROZINIUM des Hl. Stephanus. Festprediger Vikar F. Reiser, Kenzingen. Der Münsterchor singt die »Deutsche Pastoralmesse« von H.P. REINER.



6. 1. 2002 Eucharistiefeier mit Gedenken an Msgr. Dekan AUGUST MÜLLER, der vor 25 Jahren starb.

Aussendung der STERNSINGER. Ihr Erlös geht in die Kinderarbeit nach China. NEUJAHRSEMPFANG des PGRats.

11./12.1. Besinnungswochenende des PGRats in Isenheim (Elsass).

19./20. 1. Kolpingfamilie wirkt am großen Narrentreffen in Breisach mit. Erlös: Spende für Peruaner aus der Partnergemeinde, die im September Breisach besuchen werden.

21. 1. »VON DER BERGFESTUNG ZUR HEUTIGEN STADTFORM«. Vortrag des ehemaligen Stadtbaumeisters G. WACKER im Kathol. Bildungswerk.

27.1. Die Instrumentalgruppe A MUSICAL BANQUET Freiburg spielt im Münster Werke des italienischen Barock.

6. 2. Generalversammlung des Mün-

Münsterpfarre St. Stephan KURZ & BÜNDIG

terchors. REINHILDE DAUB wird zur Vorsitzenden gewählt.

18.2. Im Kath. Bildungswerk setzt sich DR. E. GROM, ärztl. Direktor, mit der Frage auseinander: Mensch nach Maß? Fragen an die Medizin der Zukunft und an den Menschen von heute.

25.2. Generalversammlung der Kath. Frauengemeinschaft.

2. 3. Generalversammlung der Kolpingfamilie. Für die zurückgetretene VORSITZENDE KAROLINA EHRLACHER findet sich kein(e) Nachfolger(in).

Fastenzeit: An drei Tagen ist die Jugend zu einer geistlichen »Früh-schicht« mit Frühstück eingeladen.

11. 3. Im Kathol. Bildungswerk hält Pfr. i.R. PAUL RUDIGIER einen Vortrag: »Den Evangelisten in die Werkstatt geschaut«.

23. 3. Musik zur Passion: DIE SIEBEN WORTE JESU (s. Seite 4). Erlös zugunsten des Münsterbauvereins.

Karwoche und Ostern 2002: Ein Höhepunkt der gut besuchten Gottesdienste im Münster ist die vom Münsterchor gesungene Krönungsmesse von W. A. MOZART.

7. 4. 46 Kinder begehen den Weißen Sonntag.

Mons Bristiacus 21. 4. In der Reihe *Mons Bristiacus* erklärt Organist NICOLA HECKNER die Klais-Orgel.

28.4. Für Diakon MARCUS WIEDEMANN geht das Breisachjahr zu Ende. Verabschiedung in den Gottesdiensten.

22. 4. Außerordentl. MG-Versammlung der KATHOL. FRAUENGEMEINSCHAFT.

4.5. In einer außerordentlichen Versammlung wählt die Kolpingfamilie Breisach PETRA FREY (Hochstetten) zur Vorsitzenden.



5.5. Dankgottesdienst aus Anlass des Jubiläums zum 50jährigen Bestehen des Badischen Winzerkellers. FRONLEICHNAM: Die Breisacher Katholiken sind zur Feier und Prozession nach Gündlingen eingeladen.

23. 6. Stadtpatrozinium bei Temperaturen um 32°C. Festprediger ist Dekan JOSEPH KUONY aus Biesheim (Elsass).

Mons Bristiacus 3. 7. Besichtigung der KAPUZINERGRUFT hinter dem Haus St. Laurentius. Führung durch PETER DOCKWEILER.

7. 7. Das FREIBURGER VOKALENSEMBLE und JÖRG ENDEBROCK (Orgel) gastieren im Münster.

13. + 14. 7. Kindermusical ISRAEL IN ÄGYPTEN im Münster. Musikalische Leitung NICOLA HECKNER, Regie SABINE HERDT (Plakat unten).

13. 7. Kathol. Bildungswerk: Rundgang mit Stadtarchivar U. FAHRER: »Die ehemaligen Breisacher Klosterkirchen« (Siehe Bericht Seite 13)

15.7. KATHOL. FRAUENGEMEINSCHAFT ST. STEPHAN auf Jahresausflug in Heidelberg. Sommerferien: Pfarrer Klug wird vertreten von Prälät A. RUF und von Pater JOSEPH BOU RAAD.

31. 8. Gäste aus Canto Grande, dem Peru-Partnerschaftsprojekt der KOLPINGFAMILIE treffen in Breisach ein.



8. 9. Fest der HL. VERENA in Hochstetten mit anschließender Kilbe.

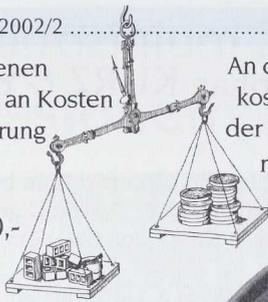
ISRAEL IN ÄGYPTEN
KINDERMUSICAL
über Ex 1-15 von Thomas Riegler

MÜNSTER ST. STEPHAN BREISACH
SAMSTAG, 13. JULI 2002, 16 UHR
SONNTAG, 14. JULI 2002, 16 UHR

KINDERCHOR ST. STEPHAN
MUSIKALISCHE LEITUNG
NICOLA HECKNER
REGIE
SABINE HERDT

VORVERKAUF: 22./23. Juni nach den Gottesdiensten. Ab 25. Juni bei Breisach Touristik.
PLAKATBUCHUNG UNTERSTÜTZUNG VON: SKRIPT MÜNSTERFESTIVAL, FREIBURG UND MÜNSTERBUCH. BEIHE

In den vergangenen 20 Jahren fielen an Kosten für die Renovierung des Breisacher Münsters an: DM 3 801 000,-



An den Renovierungskosten beteiligte sich der Münsterbauverein mit DM 728 000,-

Fortsetzung

ST. STEPHAN KURZ & BÜNDIG

14. 9. Die Seelsorgeeinheit Breisach-Gündlingen verabschiedet Pastoralreferent GEORG MATTES (siehe Kästen unten).



22. 9. Pfarrfest im Mittelfeld. Vorstellung des neuen Pastoralreferenten MARTIN VRANA.

24. 9. Einführung der neuen Schuldekanin MELITA MENZ-THOMA in ihr Amt. Ihre Vorgängerin Martina Höhmann wird verabschiedet.

27. 9 Einweihung des deutsch-französischen KINDERGARTENS, dessen Träger die katholische Pfarrei ist.

29.9. Michaelifest in Gündlingen.



Oktober: Für Frau Lift, die ihre Mutterschutzzeit antritt, kommt Frau BIRGIT LÜTTMANN ins Pfarrbüro.

19. 10. KLAUSURTAGUNG der PGRäte der Seelsorgeeinheit.

20. 10. DR. ERWIN GROM bespricht die nördlichen FARBFENSTER im Münster.

21. 10. Kathol Bildungswerk. Informationen zum »RUNDEN TISCH FÜR MITMENSCHLICHKEIT«. Referent: Polizei-Hauptkommissar G. LEON.

GEORG MATTES, Münsterbauvereinsmitglied, der von September 1995 bis September 2002 als Pastoralreferent in Breisach wirkte, hat in der Seelsorgeeinheit Endingen neue Aufgaben in gleicher Funktion übernommen.

Wir sagen ihm »Auf Wiedersehen« und wünschen ihm alles Gute!



Das BADISCHE TAGBLATT in Rastatt bezeichnete G. Mattes' Nachfolger MARTIN VRANA als »Großen Radler vor dem Herrn«, als es von seiner Verabschiedung berichtete.

Auch wir wünschen dem neuen Pastoralreferenten in Breisach einen guten Einstand und hoffen, der Münsterberg möge ihm und seinem Drahtesel nie zu steil werden.



SIND SIE SCHON MITGLIED IM MÜNSTERBAUVEREIN?
IHR MITGLIEDSBEITRAG (€ 13,- JÄHRLICH)

IST STEUERLICH ABSETZBAR.

Unseren Mitgliedern senden wir die zwei Mal jährlich erscheinende Info-Schrift »UNSER MÜNSTER« zu.

Verehrte Mitglieder des Münsterbauvereins,

Sie finden in dieser Ausgabe die traditionelle GABE ZU WEIHNACHTEN, die neue Briefkarte. Sie zeigt ein Motiv aus den fast 400 Jahre alten restaurierten Rosenkranzgemälden (Bild). Sie und weitere Faltkarten (Motive mit Maria aus dem SCHONGAUER-GEMÄLDE, Gottvater und Marienkrone aus dem HOCHALTAR usw.) werden am Schriftenstand im Münster bereit gehalten. Auch die Karte mit der BREISACHER KRIPPE wurde wieder aufgelegt. Der Erlös aus dem Kartenverkauf kommt wie jedes Jahr der Münsterrenovierung zugute.

Liebe Mitglieder des Münsterbauvereins,

liebe Freunde und Förderer des MÜNSTERS ST. STEPHAN,

die Vorstandschaft des MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH e.V. entbietet Ihnen und Ihren Familien alle guten Wünsche zum kommenden Weihnachtsfest, sowie Glück und Erfolg im neuen Jahr. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spendern und Förderern und würden uns freuen, wenn Sie dem Münsterbauverein auch im Jahr 2003 die Treue hielten.

Auf den Seiten 7 ff. in diesem Heft konnten Sie lesen, dass es nun Ernst wird mit der Außenrenovierung des Münsters. Ihnen allen ist es zu verdanken, dass wir das neue Vorhaben mit einem schönen finanziellen Polster unterstützen können.

Sicher haben Sie bemerkt, dass wir in den vergangenen Wochen eine Werbekampagne in der Stadt Breisach unternahmen, um weitere Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen im Münsterbauverein zu bewegen. Dass bei dieser Gelegenheit auch Münsterbauvereinsmitglieder eine Broschüre erhielten, war leider nicht zu vermeiden. Sicher fanden Sie einen Abnehmer dafür. Über das Echo der Aktion werden wir Sie in der nächsten Ausgabe informieren.

Für den Vorstand: P. Klug, 1. Vors.; A. Vonarb, 2. Vors.; Dr. E. Grom, Koordinierung

Herausgeber:

Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3 79 206 Breisach
Tel. 07667 / 203; Fax 07667 / 566

Redaktion:

Hermann Metz; Dr. Erwin Grom

Konten:

6000 509, Sparkasse Staufen-Breisach,
BLZ 680 523 28
25 99 18, Volksbank Breisgau-Süd
BLZ 680 61505

Bilder: Pfarrarchiv, sonst. Herkunft ist angegeben.

Druck: Offset-Druck ZUTAVERN, Breisach